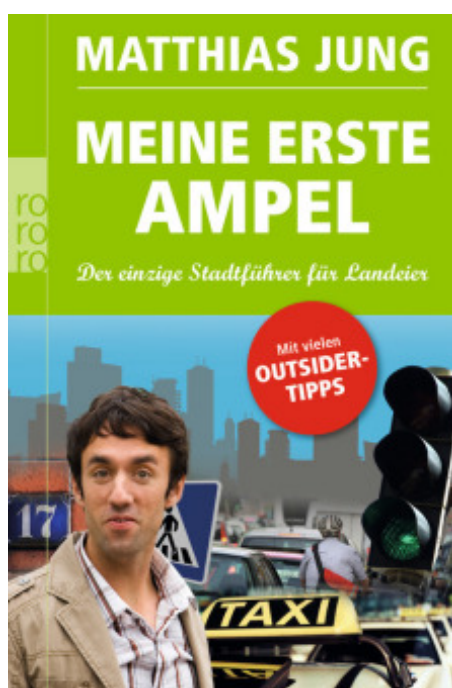


Leseprobe aus:

Matthias Jung

Meine erste Ampel



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

INHALT

Vor(w)ort 9

1. KAPITEL: Die neue Welt 15
 2. KAPITEL: Der Verkehr 39
 3. KAPITEL: Essen und Trinken 63
 4. KAPITEL: Einkaufen 83
 5. KAPITEL: Stadt und Leute 101
 6. KAPITEL: Institutionen, Polizei und Ärzte 117
 7. KAPITEL: Kinder 129
 8. KAPITEL: Sport 141
 9. KAPITEL: Computer, Internet und Co 151
 10. KAPITEL: Feiern und Ausgehen 161
 11. KAPITEL: Männer und Frauen 175
- Danksagung 189

STIFTUNG WARENTEST

Nichts wie weg!

Im Test: 190 Dörfer

test

2/2004

www.test.de

**Testverlierer: Hüffelsheim!
Ohne verbesserte Rezeptur.**

Als der Raum wieder sicher war, verabschiedete sich die Landmaus von der Stadtmaus mit den Worten: «Vielen Dank für alles, aber hier ist es mir zu gefährlich. Das ist zu viel für mich. Ich mache mich nun wieder auf den Weg nach Hause aufs Land. Lieber esse ich meine Körner in Ruhe, bevor ich so viele gute Köstlichkeiten in Angst und Schrecken essen muss!»

(Lateinische Fabel nach Horaz)

Ich mache das nicht – ich gehe in die Stadt!

Und Sie kommen mit!

Auf geht's!



Gewerbegebiet in der Stadt.



Gewerbegebiet auf dem Land.

VOR(W)ORT

Matthias: «Mutter ..., Vater ..., ich zieh in die Stadt!»

Mutter: «Ach du Schande, Bub.

Wer fährt denn jetzt mit mir zum Aldi?»

Mein Name ist Matthias Jung, und ich komme vom Land. Dort bin ich aufgewachsen und habe eine traumhafte Kindheit verbracht. Oder, anders ausgedrückt – dort hatte ich Ruhe, Gelassenheit und Mutti. Inzwischen wohne ich seit Jahren in der Großstadt. Nun habe ich Tempo, Stress und keine Mutti. Vom Land der begrenzten Möglichkeiten in die Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten – damit kam ich zu Beginn überhaupt nicht zurecht. Obwohl ich die Stadt inzwischen liebe, vergesse ich meine Wurzeln nicht, und so pendele ich seit Jahren zwischen der Großstadt und meinem Kinderzimmer hin und her. Dieses Kinderzimmer befindet sich in einem kleinen Haus, und dieses kleine Haus steht in einem Dorf. Es heißt Hüffelsheim.

WISSEN: Hüffelsheim

Hüffelsheim gehört zur Verbandsgemeinde Rüdesheim im Landkreis Bad Kreuznach in Rheinland-Pfalz. Hüffelsheim liegt auf einem Plateau oberhalb der Nahe am Naturpark Soonwald-Nahe. Der nächstgrößere Ort ist Norheim. Wer Hüffelsheim im Straßenatlas sucht, findet es: in der Ritze.

Die früheste schriftliche Erwähnung fand das Dorf Hüffelsheim – genau jetzt. Das Gleiche gilt natürlich auch für Norheim. Hüffelsheim ist der einzige Ort der Welt, der von der Außenwelt abgeschnitten ist, obwohl es zu keiner Naturkatastrophe kam.

Wer unser Dorf als Letzter verlässt, muss ein «Bin gleich zurück!»-Schild aufhängen. Und trotz alledem – oder genau deshalb – ist es für mich der schönste Ort der Welt.

TOP 3 Die drei wichtigsten Indizien dafür, dass Hüffelsheim sehr klein ist

1. Wenn man bei uns den Haustürschlüssel verliert, ist es billiger, das Dorf nachmachen zu lassen.
2. Auf unserer Fußmatte steht nicht «Herzlich willkommen», sondern «Grüß dich, Hans!».
3. Steigt man im Bus vorne aus, ist man schon wieder aus dem Dorf raus.

TOP 3 Die berühmtesten Zitate von Hüffelsheim-Touristen

1. «Hinterher ist man immer schlauer!»
2. «Zu Hause ist es doch am schönsten!»
3. «Warum fahren wir noch mal an eine Raststätte?»

Immer mehr Medien widmen sich dem Auszug der Städter aufs Land. Doch wer kümmert sich um die Menschen, die die umgekehrte Richtung einschlagen? Die sind oft hilflos, komplett überfordert und erleben erst mal einen Kulturschock. Und dabei spielt es keine Rolle, ob man in die Stadt zieht, um dort zu leben, oder ob man sich dort lediglich für eine kurze Stippvisite aufhält. Ein Landei wird zwangsläufig mit Problemen und Hindernissen konfrontiert, mit Fragen, die bisher noch in keinem Stadtführer beantwortet werden. Ich jedenfalls hätte mich damals über ein wenig Hilfestellung gefreut, weshalb Sie hier neben vielen nützlichen Tipps auch einen «Wissens-Guide» finden werden, der wichtige Begriffe definiert. Zur weiteren Orientierung und um Ihnen gewisse Unterschiede zwischen Stadt und Land deutlich zu machen, gibt es die sogenannten TOPs.

Damit den Menschen vom Land das Eintauchen in die neue Welt gelingt, möchte ich Ihnen also im Folgenden einige Informationen und Ratschläge geben. Ich mache Sie reif für die Stadt!

Wie Sie merken werden, spielen meine Eltern nicht nur in meinem Leben, sondern auch in diesem Buch eine sehr große Rolle, denn sie sind immer wieder ein gutes Beispiel dafür, wie aufgeschmissen und hilflos man in der Stadt sein kann. Lassen Sie sie mich Ihnen kurz vorstellen: Meine Mutter ist eine typische Mutter. Wenn man bei Google-Bildersuche «Mutter» eingibt, erhält man Fotos meiner Mutter. Sie ist ein herzenguter Mensch, hilfsbereit, putzwütig und immer am Quatschen. Ihr früherer Arbeitgeber hat diesen Umstand mal sehr schön mit den Worten beschrieben: «Frau Jung, eigentlich sind Sie für unsere Firma untratschbar!»

Meine Mutter putzt für ihr Leben gerne. Für viele Menschen ist das kaum nachzuvollziehen, aber es ist wahr. Bei uns zu Hau-

se ist es so sauber, dass man nicht nur vom Boden essen könnte, sondern den Boden selbst. Meine Mutter zu fragen: «Kannst du mir die Wäsche machen?», löst bei ihr in etwa das Gleiche aus, als würde ich zu meinem Vater sagen: «Komm, wir gehen einen trinken!»

In dieser Hinsicht hat sie ein unglaubliches Sendungsbewusstsein: Einmal nistete eine Ratte bei uns in der Garage. Und meine Mutter hat dafür gesorgt, dass sie zweimal am Tag duscht.

Mein Vater ist da ganz anders; er ist eher ein ruhiger Mensch. Es sei denn, er fährt mit der Familie in den Urlaub. Weil er dafür viel Geld bezahlt hat, ist er darauf bedacht, ja alle Vorteile des Urlaubs zu nutzen und zu genießen. Da beschwert er sich auch schon mal und motzt: «Bub, der Strand ist viel zu weit weg vom Hotel!» Selbst wenn ich ihm dann erklären muss: «Vater, ich bitte dich, wir sind im Harz!»

Mein Vater ist kein Freund der langen Rede, was unter anderem auch daran liegt, dass er bei meiner Mutter nicht so leicht zu Wort kommt. Aber wenn er etwas erzählt, tut er es auf eine sehr trockene und nüchterne Art und Weise. Ein Beispiel: Als die ganze Familie mal mit dem Zug in den Urlaub fuhr, saß uns eine Frau mit zum Hahnenkamm hochgeföhnten, blondierten Haaren gegenüber. Die lila Strähnchen darin leuchteten in der Sonne. Als sie den interessiert-fragenden Blick meines Vaters bemerkte, erklärte sie mit schrillum Ton: «Lila ist die Farbe der unbefriedigten Frau!» Mein Vater sagte gedehnt: «Jo!» (lange Pause). «Und das wird auch so bleiben!» Damit war das freundliche Gespräch zwischen zwei Bahnreisenden auch schon wieder beendet.

Neben meinen Eltern werden in diesem Buch noch mein trinkfester und für seine treffenden Analysen der Weltlage bekannter Onkel Erwin, Josef, der erfolgreichste Bauer unseres

Dorfes, und natürlich mein Cousin Jens eine Rolle spielen, der schon seit Jahren in der Großstadt studiert.

Aber jetzt genug des Vor(w)ortes: Sie wissen nun über mein Dorf, meine Eltern und mich Bescheid, ein wenig jedenfalls. Dann kann es also losgehen, es wird spannend – auf geht's in die Stadt!



Bei uns ist leider nicht
so viel los.

1. KAPITEL: Die neue Welt

Eines Tages kam meine Mutter mit ernster Miene zu mir und sagte: «Bub, es wird Zeit für eine eigene Wohnung!» Ich erschrak und stammelte: «Okay, meinerwegen, ich komm mit Vater schon allein klar. Ich wünsch dir alles Gute!»

Aber natürlich hatte sie *meinen* Auszug im Sinn. Sie erklärte mir, dass Kinder irgendwann mal das Nest verlassen müssen, draußen den Ernst des Lebens kennenlernen und Erfahrungen sammeln sollen, die für die Zukunft und die eigene Entwicklung wichtig sein können. In Wirklichkeit brauchte sie mein Zimmer als Lager für ihren neuen Staubsauger «Vorwerk 3000»! Den Text vorher hatte sie sich in der Telenovela *Sturm der Liebe* abgeschaut.

Da ich stark mit dem Landleben verbunden war und die Leute sehr mochte, konnte ich mir einen Auszug aus unserem Dorf lange nicht vorstellen. Doch dann entschied ich mich, etwas zu erleben und endlich mit Menschen Bekanntschaft zu machen, deren Lebensläufe meine Mutter nicht en détail kennt.

Ein paar Monate später war es schließlich so weit, und nicht meine Mutter, sondern ich zog in die Stadt – nach Köln. Es kommt ja durchaus häufiger vor, dass Menschen dem Land den Rücken kehren und in die Großstadt ziehen: aus beruflichen oder familiären Gründen, oder weil sie zumindest einmal in ihrem Leben eine zweistellige Hausnummer gesehen haben wollen. Wenn Sie zu diesen Menschen zählen, müssen Sie sich über eines im Klaren sein: Im Großstadtdschungel warten unglaubliche Dinge auf Sie. So kann es beispielsweise passieren, dass Sie plötzlich, ganz unverhofft, überraschend, vor einer Ampel stehen. Wenn

es Ihre erste Ampel ist, müssen Sie damit erst einmal zurechtkommen. Möglicherweise stehen Sie auch nichtsahnend an einer Ampel und sehen plötzlich einen Briefkasten, auf dem tatsächlich unter «Leerung» Uhrzeiten stehen und nicht Tage. Atmen Sie tief durch, denn glauben Sie mir: Solche Briefkästen sind in der Stadt keine Seltenheit, sondern mittlerweile Standard. Manchmal werden sie sogar abends geleert!

Der Wunderlichkeiten nicht genug, gibt es Straßen, die eigene Namen tragen, Straßen mit Mittelstreifen und Straßen, deren Hausnummern dreistellig sind – zum Teil und jetzt halten Sie sich fest –, mit Buchstaben! In diesem Fall sollten Sie allerdings zunächst wegschauen, um eine zu starke Reizüberflutung zu vermeiden. Mein Vater hat sich diesem visuellen Input erst nach mehreren Besuchen ausgeliefert. Nun besitzt er ein T-Shirt mit der Aufschrift: «Köln – Venloer Straße 1453 – ich war dabei!»

Machen Ihnen solche Herausforderungen nichts aus, und fühlen Sie sich bereit für etwas Neues? Dann steht einem Besuch oder sogar einem Umzug in die Stadt nichts mehr im Wege.

WISSEN: Landflucht

Seit dem Jahr 2007 wohnt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, während 1950 noch 70 % auf dem Land lebten. Nach Prognosen der UNO wird der weltweite Anteil der städtischen Bevölkerung bis 2030 auf über 60 % steigen und im Jahr 2050 rund 70 % erreichen.

Auch in meiner Heimat verlassen immer mehr Menschen unser Dorf. Am besten lässt sich dieser Trend bei der Hüffelsheimer Kirmes beobachten. Dort bildet sich schon nach kurzer Zeit eine immens große Schlange. Jedoch nicht vor dem

*Kinderkarussell, der Schießbude oder dem Auto-Scooter.
Sondern vor dem Schild mit der Aufschrift: «Junger Mann
zum Mitreisen gesucht!»*

Was den Umzug in die Stadt angeht, ist es enorm wichtig, dass Sie genug Zeit einplanen. Auch für das Ausleben der vielen emotionalen Momente, die im Vorfeld einer solchen Reise in einen neuen Lebensabschnitt nicht zu unterschätzen sind. So müssen Sie zum Beispiel damit rechnen, dass die gesamte Dorfkapelle zum Abschied spielt, der Männer-Gesangsverein «Kein schöner Land» schmettert, der Bürgermeister in seiner Stretchkutsche mit vier Pferden vorfährt, um eine tränenreiche Rede zu halten, sowie Nachbarn und Freunde lang und breit alles Gute für die Zukunft wünschen. Das war jedenfalls bei meinem ersten Umzug der Fall. Und da bin ich nur bei meinen Eltern vom Kinderzimmer im ersten Stock in den Keller gezogen.

Am Tag meines endgültigen Auszugs war meine Mutter sehr traurig und ließ ihren Gefühlen freien Lauf. Geschluchzte Sätze wie «Bub, bleib doch da!», «Du kannst deine Mutter doch nicht alleine lassen!» und «Wer soll im Mai denn jetzt die Bohnenstange stecken?» häuften sich.

Man muss allerdings dazu sagen, dass meine Mutter einfach immer weint – wirklich bei jedem Anlass. Sie hat sogar geheult, als ich mit dreizehn Jahren mein Seepferdchen gemacht habe. Zugegebenermaßen war das auch eine sehr schwere Geburt, denn ich habe es einfach nicht geschafft, den Ring vom Beckenboden heraufzuholen. Ich wollte und konnte einfach nicht so lange die Luft anhalten. Mittlerweile klappt es allerdings ganz gut, was mir in so mancher Bahnhofstoilette zugutekommt. Meine Mutter

schafft es sogar, drei Minuten lang nicht zu atmen, was ihr nach Vaters Toilettengang auf jeden Fall zugutekommt. Sie versucht offensichtlich, das Seepferdchen auf dem zweiten Bildungsweg nachzumachen.

So oder so, schließlich musste sich meine Mutter doch mit meinem Auszug abfinden. Ihre Hauptsorge galt jetzt dem Umstand, ob ich eine Jacke anhatte. Das war, sobald ich das Haus verließ, immer das Allerwichtigste. Sollte ich jemals auf dem «Walk of Fame» in Hollywood einen Stern bekommen und das auf allen Sendern der Welt zu sehen sein, wird meine Mutter immer noch zu meinem Vater sagen: «Da, schau! Jetzt hat der Bub schon wieder keine Jacke an!»

Die meisten meiner Freunde indes freuten sich über meinen Auszug, sahen sie doch darin die Chance, mich zu besuchen und abends so richtig auf die Piste gehen und einen draufmachen zu können. Andere Freunde kommentierten den Umzug lediglich wortkarg mit: «Muh».

Doch irgendwann waren alle Sachen verstaut, die Dorfkapelle sturzbesoffen, die Mutter beruhigt und die Einkaufszettel der Nachbarn im Gepäck verstaut. Ebenfalls mit dabei: mein heißgeliebtes Navigationssystem.

TOP 3 Was sagt ein Navigationssystem, wenn es nach Hüffelsheim muss?

3. «Muss ich da wirklich mit?»
2. «Bitte wenden!»
1. «Warum bin ich kein Toaster geworden?!»

TOP 3 Was sagt ein Navigationssystem, wenn es in Hüffelsheim ankommt?

3. «Wo sind wir denn hier?»
2. «Bitte, bitte, bitte wenden!»
1. «Warum bin ich immer noch kein Toaster geworden?!»

Es ist bereits mein zweites Navi. Das erste hat meine Mutter auf dem Gewissen. Sie benutzte häufig mein Auto und fährt leider so schlecht, dass die Stimme irgendwann krächzte: «Ich habe mein Burnout-Syndrom erreicht!» Selbst nach einer aufwendigen Reparatur war es nie wieder dasselbe. Sobald ich es in den Zigarettenanzünder steckte, um es anzuschließen, wurde es so verzweifelt, dass es ausschließlich den Weg zu einem Bahnübergang oder zu einem Fluss anzeigte.

Aber mit meinem neuen Navigationssystem bin ich äußerst zufrieden. Für die Anweisungen habe ich eine Prominenten-Stimme ausgewählt: die des Paten aus dem gleichnamigen Film. Am Anfang war das zugegebenermaßen etwas gewöhnungsbedürftig, denn sobald ein holländisches Fahrzeug vor mir fährt, sagt der Pate: «Lass es wie einen Unfall aussehen!» Aber das ist nichts gegen die Navi-Stimme im Auto meines Vaters: Barack Obama. Meinem Vater gefiel dessen positive Art. Wenn er im Parkverbot parkt, sagt Obama: «Yes, we can!» Und wenn meine Mutter auf der Fahrerseite einsteigt: «We need a change!» Die Fahrkünste meiner Mutter hatten sich wohl unter den Navis rumgesprochen.

Für meine Mutter ist ein Navigationssystem immens wichtig, denn sie hat keinerlei Orientierungssinn, in einer Großstadt schon mal gar nicht. Ich hatte früher mal eine Fototapete von New York an meiner Kinderzimmerwand. Das hat meine Mutter so verwirrt, dass mein Vater sie regelmäßig am Times Square abholen musste – zwischen meinem Schreibtisch und meinem Bett.